

## 1. Monatsbericht aus Ocotal von Alina Langkau (ausgereist am 28.07.2013)

Vor 5 ½ Wochen bin ich in Ocotal angekommen und bis jetzt muss ich sagen, dass ich mich schon sehr gut eingelebt habe.

Die Anreise war sehr stressig. Die Nacht zuvor hatte ich vor Aufregung kein Auge zugetan, ausserdem musste ich schon um 4 Uhr nachts aufstehen, denn um halb 8 Uhr morgens ging es vom Frankfurter Flughafen aus nach London-Heathrow. Dort hatte ich 4 Stunden Aufenthalt, bis es dann weiter ueber Miami nach Managua ging. Das Umsteigen am Flughafen in Miami war sehr nervenaufreibend, da ich keine Ahnung hatte, in welche Richtung ich gehen musste und das Flughafenpersonal es anscheinend auch nicht wusste. So wurde ich in meinen knappen eineinhalb Stunden Aufenthalt von einem Ende des Flughafens zum Anderen gelotst bis ich schließlich außerhalb des Transitbereichs landete, was dann doch der richtige Weg war. Trotzdem war ich die ganze Zeit ueber voller Sorge, ob ich meinen Flieger wohl noch rechtzeitig bekommen wuerde. Am Gate blieb dann aber doch etwas Zeit und ich traf auf dem Weg dorthin sogar Rosa und Florian, mit denen ich noch kurz plauderte und die mir noch ein Abschiedsgeschenk fuer die Leute in Ocotal mitgaben. Das Problem vor dem Einsteigen war, dass ich die Ankuendigungen an den Gates kaum verstehen konnte, weshalb ich vier mal umsonst zum Schalter lief und mich dann doch wieder hinsetzen musste. Als ich dann jedoch endlich im ersehnten Flugzeug sass, wurde mir zum ersten Mal richtig bewusst, dass ich gerade auf dem Weg ans andere Ende der Welt war. Bis zu diesem Zeitpunkt waren meine Gedanken noch ganz in Deutschland und bei den Leuten, von denen ich mich hatte verabschieden müssen, gewesen, aber jetzt war ich voller Vorfreude auf die neuen Menschen, die ich treffen wuerde und die neuen Erfahrungen, die auf mich warteten.

Angekommen am Flughafen in Managua, musste ich erstmal eine Stunde lang am Schalter fuer die Einreisegenehmigungen warten, da ich mich, wie es Murphy's Gesetz will, in der langsamsten der acht Schlangen angestellt hatte. Als ich endlich mit dem Stempel auf dem Pass die Flughalle betrat, erwartete mich eine weitere Ueberraschung. Das Gepaeckband meines Flugs war voellig leer und hatte schon aufgehoeht, sich zu drehen. Aufgeregt fragte ich alle Flughafenmitarbeiter, die ich finden konnte, was mit meinem Koffer passiert sein konnte, doch sie konnten mir keine Antwort geben und deuteten nur auf eine Menschenschlange, die sich vor einem Tresen gebildet hatte. Dort erfuhr ich, dass man einige Gepaekstücke aus unerfindlichen Gründen einfach in Miami gelassen hatte. Man fertigte mich mit einer Telefonnummer ab, die ich am naechsten Morgen anrufen sollte und so betrat ich nur mit einem Rucksack und einem Kissen bewaffnet die Empfangshalle. Dort kamen mir Rosanna, Juve und eine Horde von acht nicaraguanischen Jungs entgegen, die alle einen Kopf kleiner waren als ich. Auf dem Weg zum wackeligen Kleinbus, der mich nach Ocotal bringen sollte, bekam ich die schwüle, stickige Nachtluft Managuas zu spüren. Zum Glueck konnte ich 4 ½ Stunden spaeter feststellen, dass das Klima in den Bergen, wo Ocotal liegt, weitaus angenehmer und frischer ist.

Die erste Nacht schlief ich wie vorher abgesprochen bei Rosannas Gastfamilie. Am naechsten Tag rief ich gleich morgens beim Flughafen an und man sagte mir, dass mein Koffer schon auf dem Weg nach Ocotal sei und gegen Nachmittag ankommen wuerde. Um mich abzulenken, zogen Rosanna und ich los, um mir einen ersten Eindruck von der Stadt zu verschaffen. Was mir als erstes auffiel, war, dass das Licht hier viel heller ist als in Deutschland, was vielleicht an der Naehe zum Aequator liegt. Ansonsten sind die Strassen sehr beschaeftigt und chaotisch.

Überall sind kleine Stände, wo Früchte und andere Lebensmittel verkauft werden, ausserdem Läden, die Kleidung, Plastikgefässe und viele andere kleine Alltagsgegenstände anbieten. Ausserdem ungewohnt war, dass weniger Autos auf der Straße fahren, stattdessen hunderte von Fahrrädern, Motorrädern und anderen Fahrzeugen, die meist völlig überladen mit Verkaufsgegenständen und Ernteprodukten sind. Die meisten Autos, sind entweder alt und voller Dellen oder es sind nagelneue riesige Geländewagen mit verdunkelten Scheiben. Überall liegen Müll und Gemüsereste herum, Mülleimer sieht man selten.

Ich musste gleich bei meiner ersten Erkundung der Umgebung feststellen, dass meine hellblonden Haare hier wie eine Leuchtreklametafel wirken und ich damit eine echte Attraktion darstelle. Man hört so gut wie überall Kommentare, die meistens aus schlechtausgesprochenen Englisch-Fetzen oder niveauvollen Begrüßungen wie „Adios, mi amor!“ und „Chelita!“ (Ausländerin) bestehen. Manchmal ist es mir immer noch unangenehm auf der Straße herumzulaufen. Allerdings habe ich mir angewöhnt, gar nicht mehr hinzuschauen, wenn mir jemand etwas zuruft, weshalb ich Leute, die ich wirklich kenne, oft gar nicht bemerke und einfach vorbeigehe.

Am Abend meines zweiten Tages, zog ich dann in meine eigene Gastfamilie, in der auch schon Vanessa vor zwei Jahren gelebt hatte. Das Haus war nur einen Katzensprung von Rosannas entfernt, und hat eine schicke, knalltürkise Fassade. Meine Gasteltern Franklin und Violeta haben mich sofort sehr herzlich aufgenommen und auch meinen vier(inzwischen fünf)-Jährigen Gastbruder Emmanuel habe ich sofort ins Herz geschlossen. Violeta hat mit ihrer Mutter zusammen einen kleinen Laden „Violetas“ im Zentrum, in der Nähe vom „Gallo más Gallo“(= der „hahnigste“ Hahn), wo sie gebrauchte Kleidung aus den USA verkauft. Ausserdem hat sie eine Pizzeria im Haus. Mein Gastvater Franklin ist Vize-Bürgermeister von Dipilto, einer ländlichen Gemeinde in den Pinienwäldern 15 Minuten von Ocotal entfernt.

Mein neues Zuhause gefällt mir sehr gut, das Haus ist sehr nett und groß. Der Garten ist direkt im Haus und dort wachsen viele Früchte, aus denen täglich „Fresco“ gemacht wird. Ausserdem stehen dort ein Käfig mit zwei Papageien und ein Gehege mit zwei Schäferhunden. Ich habe ein eigenes Zimmer und auch ein Bad, das ich mir inzwischen mit meiner amerikanischen Gastschwester Holli teile, die seit ca. zwei Wochen bei uns wohnt. Sie ist mit 12 anderen Amerikanern über ein Universitätsprogramm nach Nicaragua gekommen, um Spanisch zu lernen. Siegward insgesamt vier Monate bleiben. Meine Familie hat ein Hausmädchen, die jeden Vormittag kommt und das ganze Haus saubermacht sowie das Mittagessen kocht. Meine Wäsche wasche ich selber, allerdings in der Waschmaschine (Das ist hier ein echter Luxus).

Die ersten Wochen hatte ich leider immer wieder gesundheitliche Probleme, weshalb ich immer wieder Arbeitstage ausfallen lassen musste: 1., 2. 3., 8., 9., 11., 12., 14. August, und 17. September. Ich habe mir leider direkt in meiner ersten Woche Parasiten eingefangen, gegen die ich immer noch Medikamente nehmen muss.

Die Tage, an denen ich jedoch gearbeitet hab, haben mir sehr gut gefallen. Der Alltag in der Bibliothek ist ziemlich ruhig. Morgens kamen vor allem in den ersten Wochen ganz wenige Kinder, mit denen man etwas machen konnte. Vereinzelt kommen Schüler, die ihre Hausaufgaben erledigen oder etwas nachschlagen wollen. Allerdings sind es jetzt im September im Vergleich zu August noch einige mehr geworden.

Der Anfang fiel mir sehr schwer. Mich haben zwar alle herzlich empfangen und ich habe mich auch sofort mit allen super verstanden, mir hat jedoch keiner eine wirkliche Einfuehrung gegeben oder mir erklärt, wie der Alltag in der Bibliothek aussieht. Das habe ich dann eher mit der Zeit erfahren, auch wenn fuer mich die ersten Wochen keine wirkliche Planung in den Aktivitaeten ersichtlich war. Dazu kam, dass Nelsy und ich die ersten Wochen zu keiner Casita gefahren sind und es für mich oft nichts Festgelegtes zu tun gab. Jetzt hat man mir gesagt, der August sei wohl so etwas wie eine Tiefphase in der Bibliothek, da Ferien sind und es weniger Andrang gibt. Ausserdem habe ich die ersten drei Wochen noch keinen Sprachunterricht gegeben. Inzwischen gebe ich allerdings montags, mittwochs und freitags meinen Kollegen Rigo und Nelsy sowie mittwochs und donnerstags Naomi Deutschunterricht. Zudem gebe ich Cassandra drei Mal in der Woche Englischunterricht. Mit der Verbindlichkeit der Unterrichtsstunden nehmen es meine Schüler bis jetzt oft nicht allzu genau, aber vielleicht bessert sich das noch im Laufe der Zeit. Die Unterrichtszeit macht mittlerweile einen großen Teil meiner Arbeit am Vormittag aus.

Ansonsten gehen Nelsy und ich dienstags morgens in die Casita im Stadtviertel Sandino und mittwochs nachmittags in die Casita im Nuevo Amanecer. Meine ersten zwei Male dort waren eher nicht erfolgreich, da im Sandino keine Kinder da waren und wir zu dritt mit Nelsy und Kasandra gebastelt haben. In Nuevo Amanecer standen wir beim ersten Mal vor verschlossener Tuer. Inzwischen hat Nelsy aber die Handynummer der dortigen Lehrerin, sodass wir uns vorher mit ihr absprechen koennen, ob der Besuch stattfindet. Bei den folgenden Casita-Besuchen waren höchstens fünf Kinder da, mit denen wir gebastelt haben. Umso ueberraschter waren wir als wir vorgestern im Sandino plötzlich von zwanzig Kindern der Vorschule erwartet wurden, mit denen wir eine Geschichte ueber Zusammenhalt gelesen haben und Origami-Tiere gebastelt haben. In Zukunft werden wir mehr Material mitnehmen muessen, denn bei diesem Besuch reichte das Papier leider nicht für jedes Kind.

Letzten Freitag haben wir ausserdem beschlossen, die Besuche montags in der Sonderschule und freitags im Altenheim San Antonio wieder aufzunehmen. Fuer unseren ersten Besuch bei den Senioren haben wir mit den Kindern in der Bibliothek diese Woche Papierblumensträuße gebastelt, die im Altenheim in die Schlafzimmer gestellt werden koennten.

Nachmittags kamen kurz nach meiner Anreise meist zwei bis fünf Kinder in die Bibliothek, die an den Aktivitaeten teilgenommen haben. Inzwischen muss ich jedoch feststellen, dass die Anzahl etwas gestiegen ist und wir jetzt auch oft mit zehn oder mehr Kindern arbeiten. Es kommen inzwischen auch mehr Schüler als im August, die mit ihren Freunden Gesellschaftsspiele spielen oder Hausaufgaben machen. Trotzdem werden die literarischen Werke oder Romane wirklich kaum benutzt. Man koennte sich ein Angebot ueberlegen, wie man die Buecher fuer Schueler interessanter machen koennte. Ich habe an einen Buchclub gedacht, allerdings braeuhte man hierfuer mehrere Exemplare des gleichen Buchs, welche die Mitglieder auch mit nach Hause nehmen muessten. Es muessten auch aktuelle Romane sein, mit denen die Jugendlichen etwas anfangen koennen, da koennte das Sortiment in der Bibliothek vielleicht noch etwas aufgestockt werden.

Der Zirkus trainiert von 5-6 Uhr. Es gibt einen festen Kern an Mitgliedern, die anderen kommen eher unregelmaessig, aber im Moment versuchen Rodrigo und Enrique das zu verbessern. Es sind in den letzten zwei Wochen auch wieder neue Mitglieder dazu gekommen. Am Samstag war jetzt eine Präsentation in Jalapa, bei der ich mitgefahren bin, um Fotos zu machen. Ausserdem haben Rodrigo und Enrique bei unserer Besprechung zum Brief des

Komitees und Lindas Brief beschlossen, das Zirkustraining am Morgen wieder aufzunehmen, um auch Kindern, die nachmittags Schule haben, die Teilnahme zu ermöglichen. Bis jetzt passiert das noch nicht jeden Tag, da nicht immer genug Kinder kommen, aber ich denke, da würde ein bisschen Werbung im Radio schon helfen.

Ansonsten ist der Bauschutt inzwischen vom Gelaende verschwunden und die Flaeche wird auch schon fuer Bewegungsspiele etc. genutzt. Juve hatte die Idee, den Gemuesegarten eventuell auf die freie Stelle zwischen dem Kiosk und dem Haupthaus zu verlegen, allerdings ist da die Frage zu klaeren, ob der Umzug den schon bestehenden Pflanzen nicht zu sehr schaden wuerde. Das Gartenprojekt allgemein läuft ganz gut. Letzten Montag haben wir mit den Kindern Radieschen und Schnittlauch gepflanzt. Ausserdem konnten wir in den letzten Wochen viele Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Paprikas und Wassermelonen ernten, die wir mit den Kindern gegessen haben. Zudem werden Nelsy und ich jetzt jeden Montag in Verbindung mit der Gartenarbeit mit den Kindern Spiele zur Umwelterziehung spielen.

Bezueglich der Post aus Deutschland haben Rosanna und ich letzten Freitag Mittag eine extra Besprechung einberufen, in der wir die Briefe ganz genau zusammen durchgegangen sind. Dort habe ich auch erfahren, dass die Monate Juli und August fuer die Bibliothek immer ein Tief an Besuchern bedeuten aufgrund der Ferien und der Feiertage. Das hatte mir vorher niemand gesagt, weshalb mich die geringe Anzahl an Kindern in meinen ersten Wochen regelrecht geschockt hat. Trotzdem waere es meiner Meinung nach sinnvoll, sich zu ueberlegen, wie man dieses Tief vermeiden koennte, eventuell durch spezielle Angebote etc. In dieser Zeit blieben die Stunden ohne Bibliotheksbesucher ziemlich ungenutzt, da das Team die meiste Zeit mit Gesellschafts- und Computerspielen verbrachte, anstatt sich zum Beispiel einen Werbespot, eine neue Strategie oder Ähnliches zu ueberlegen. Trotzdem haben Juve und ich geplant, naechste Woche einen Werbespot zu entwerfen, ausserdem ist ein halbstuendiges Interview im Radio Segovia geplant, in dem Juve oder Nelsy und ich die Bibliothek mit ihren Aktivitaeten und Angeboten praesentieren. Ebenfalls soll im Canal 11 regelmaessig eine Diashow mit Fotos aus der Bibliothek gezeigt werden. Ich hoffe, das diese Plaene bald umgesetzt werden, sodass die Bibliothek auch morgens hoffentlich wieder mehr Anlauf findet.

Don Enrique kuummert sich im Moment um die Beschaffung von Internet fuer die Bibliothek. Dieses wuerde mir bei meiner Arbeit hier sehr helfen, da ich Ideen direkt durch Internetrecherche konkretisieren koennte. Die Computerspiele wurden inzwischen fast vollstaendig von den Computern geloescht.

Juve, Don Enrique, Rosanna und ich hatten uns ausserdem ueberlegt ein Whiteboard fuer einen Wochenplan anzuschaffen, an dem sich die Nutzer der Bibliothek orientieren koennen. Das Whiteboard soll moeglichst verschiedene Funktionen erfuellen. Zum einen koennte es ein grosses Whiteboard geben, auf das wir jede Woche den neuen Wochenplan schreiben. Dieses koennte auf dem Staender am Eingang stehen, der nochmal eine eigene beschreibbare Flaechen hat, sodass der Wochenplan abgenommen und aufgehängt werden kann, wenn der Staender fuer Besprechungen gebraucht wird. Außerdem koennte man grosse Papiere zum Umblaettern auf das Whiteboard stellen, die man ebenfalls fuer Besprechungen nutzen kann. Ich denke, das Whiteboard waere eine sinnvolle Investition fuer die Bibliothek und auch fuer die Besprechungen von INPRHU hier im Haus, denn solch eine Visualisierung der zu besprechenden oder schon besprochenen Themen fehlt meiner Meinung nach waehrend den Versammlungen und wuerden der Arbeit im Team vielleicht mehr Struktur geben. Rosa und Florian hatten erwaeht, dass sie in ihrer Zeit hier bereits einen Wochenplan aus Pappe

gebastelt haetten, weshalb ihrer Meinung nach kein Whiteboard noetig waere. Mit einem Whiteboard waeren wir jedoch weitaus flexibler, was Aenderungen an den Tagesaktivitaeten betrifft. Man koennte nicht Aktuelles sehr schnell wegwischen und ersetzen, bei einem Papierplan in das aufweaendiger, vor allem, da sich manches auch mehrmals am Tag wieder ändert zum Beispiel durch ein unvorhergesehenes Ereignis oder eine spontane Idee/ Besprechung. Ich denke, es ist wichtig, dass der Plan, an dem sich die Kinder orientieren immer auf dem neuesten Stand ist und das wuerde ein Whiteboard wirklich erleichtern. Außerdem wurde der Plan aus Pappe von Rosa und Florian schon wieder zu Bastelmaterial weiterverarbeitet.

Zu den Angeboten, die fuer die Winterferien geplant werden muessen, hatte ich schon einmal die Idee, während dieser Zeit Experimentierkurse fuer Kinder anzubieten. Diese sollten am besten mit einer festen Kindergruppe stattfinden. Nelsy hatte auch die Idee dies als Wissenschaftsclub zu propagieren, um die Kinder zur regelmäßigen Teilnahme zu bringen. Ausserdem wollen Rosanna und ich ein oder mehrere Feste und Aktivitaeten rund um das Thema Weihnachten veranstalten.

Zur Zeit ist gerade eine Freiwillige aus Spanien hier, die morgens in der Montessorivorschule ist und nachmittags hier in die Bibliothek kommt. Sie nimmt jedoch nicht an den Kinderaktivitaeten teil, sondern kommt vor allem zum Zirkus. Sie wird einen Monat bleiben.

Die Arbeit mit den Kindern am Nachmittag gefaellt mir wirklich sehr gut, auch wenn die meisten Kinder sehr schwierig sind. Kaum eine Aktivität findet statt, ohne dass gestritten, geschrien, getreten oder geschlagen wird. Nelsy und ich versuchen ihnen durch Geschichten rund um das Thema Werte, wie Dankbarkeit, Freundschaft und Verantwortung und anschliessenden Reflexionsspielen dazu, sowie durch Solidaritaetsspiele, zu einem besseren Umgang miteinander zu verhelfen. Es gibt zum Beispiel ein Mädchen, Carmen, die lernbehindert ist und bei den Aktivitäten auf ständige Hilfe angewiesen ist. Ausserdem gibt es noch zwei Schwestern, die sehr schnell aggressiv werden und andere Kinder schlagen und mit Sachen bewerfen. Es faellt mir meistens noch sehr schwer, die Kinder in Schacht zu halten, wenn sie einen Streit anfangen. Ich verstehe nicht immer, worum es dabei geht. Außerdem ist es schwer Autoritaet auszuueben, wenn man noch grammatische Fehler macht, ueber die die Kinder lachen. Ich hoffe jedoch, dass ich das im Laufe meiner Zeit hier lernen werde.

Die Nachmittagsangebote fuer die Kinder sind sehr unterschiedlich. Freitags werden immer Armbänder geknüpft, was den Kindern sehr gut gefällt. Noch habe ich manchmal Probleme, ihnen zu helfen, weil ich selbst Fäden verwechsele, aber es macht mir sehr viel Spass und mit jedem Mal klappt es besser. Dienstags basteln wir meistens, nachdem wir eine Geschichte gelesen haben. Ich hatte die Idee, das Gelesene mit den Kindern anschliessend zu reflektieren, was wir jetzt auch immer so machen. Auf meinen Vorschlag haben wir mit den Kindern in letzter Zeit auch viel Origami gemacht, woran die Kinder sehr viel Spass haben. Ausserdem haben wir „Pompones“, das sind kleine Wollknäule, mit ihnen gebastelt und ein Plakat fuer die Nationalfeiertage. Donnerstags arbeiten wir zusätzlich zu dem Lesen und Reflektieren mit Ton. Das ist ebenfalls sehr beliebt bei den Kindern.

Die Kinder, sind im Grunde meistens die gleichen, wobei die einen oefters und die anderen seltener kommen. Im August waren es meist nur eine Hand voll Kinder, die letzte Woche sind ueberraschenderweise aber deutlich mehr gekommen. Es sind allerdings noch Kapazitaeten fuer mehr Kinder da, vor allem wenn Kasandra und Rosanna uns bei der Kinderbetreuung

unterstützen. Eine Sache, die mir aufgefallen ist, ist ausserdem, dass die Kinderbücher von wenig Kindern ausserhalb des festen Angebots genutzt werden. Wenn wir mit den Kindern zusammen lesen, können wir eigentlich nur sehr kurze, griffige Geschichten lesen, da die Kinder sonst schnell das Interesse verlieren. Es sind aber auch eine Menge Kinderbücher mit längeren, detailreichen Geschichten da, die kaum angefasst werden, was ich sehr schade finde.

Ende August haben Juve und Nelsy einen Spieletag mit den Kindern aus den Casitas geplant. Dafür haben wir die Musikanlage nach draussen geholt, Bonbons gekauft, Bücher und Stifte und Papier ausgelegt und Kreidespiele vorbereitet. Ausser den Kindern, die sowieso meistens in der Bibliothek sind, ist leider von fünf nur eine einzige Casita gekommen. Der Grund dafür waren wohl einerseits die schwierige Schutzpolitik, die immer die Erlaubnis der Eltern verlangt, wenn die Kinder die Casita verlassen, aber wohl auch schlechte Kommunikation des Bibliotheksteams mit den Lehrerinnen der Casitas. Insgesamt waren es dann doch trotzdem 60 Kinder. Ab Oktober wollen wir dieses Kinderfest wohl jetzt alle zwei Monate machen. Ich werde dann berichten, wie das klappt.

Hoffentlich habe ich jetzt schon einen kleinen Einblick in mein neues Leben hier geben können. Einiges werde ich dann auch nochmal in den nächsten Berichten ausführlicher beschreiben. Mir geht es hier also insgesamt ziemlich gut und ich habe mich schon ganz gut eingelebt, auch wenn ich noch mit einigen Gewohnheiten und Gegebenheiten zu hadern habe.

Ocotil, 18.09.2013, *Alina*